

gekostet hätte, die ein Kinderherz erfreuen! — Emma wollte schnell vorübergehen, ohne die arme Kleine zu beachten, doch Lieschen blieb mitleidig stehen.

„Gelt, du möchtest wohl auch etwas von den schönen Sachen?“ fragte sie freundlich, und als die Kleine freudig nickte, fragte sie: „Wie heißt du denn?“

„Lieschen,“ sagte das Kind.

„Ei — gerade so wie ich!“ meinte das andre, reiche Lieschen, „und wie alt bist du denn?“

„Heute bin ich sechs Jahre geworden,“ antwortete die Kleine.

„Heute?“ rief Lieschen, „heute ist ja mein Geburtstag auch, nur daß ich etwas älter bin wie du! Bekommst du denn auch etwas geschenkt von deinen Eltern?“

Das Kind schüttelte traurig sein Köpfchen. „Ach nein! Dazu haben wir kein Geld! Der Vater ist ja krank, schon lange, und kann nicht arbeiten, und ich habe noch drei andre Geschwister, für die meine Mutter Brot verdienen muß; sie näht oft bis spät in die Nacht und hat ganz rote Augen.“

Die arme Kleine war zutraulich geworden, weil das hübsche, fremde kleine Mädchen da auch Lieschen hieß und sie so lieb und freundlich ansah. Emma aber, der die Sache schon zu lange dauerte, wollte ihre Freundin mit sich fortziehen: „Komm doch!“ sprach sie ungeduldig. Aber Lieschen blieb noch stehen. Die arme, kleine Namensschwester, die heute keinen Geburtstag feiern sollte und einen kranken Vater hatte, that ihr gar zu leid; auch hatten ihr ihre guten Eltern stets eingeprägt, mild und gütig gegen Arme und Notleidende zu sein, und manche kleine Gabe hatte sie schon von ihrem Taschengeld und Spargeld ausgeteilt.

„Weißt du was,“ sagte sie jetzt, „weil du Lieschen heißt wie ich, und weil heute auch dein Geburtstag ist und deine Mutter dir nichts schenken kann, sollst du von mir etwas erhalten. Da nimm, und teile es mit deinen andern Geschwistern!“ Mit diesen Worten reichte sie der armen Kleinen eine ganze Zuckertüte und die große Brezel. Als sie aber die helle Freude und den warmen Dank in des Kindes blauen Augen las, als sie dessen Glück und Entzücken gewahrte, während Emma sie fortwährend zupfte und ihr zuflüsterte, doch nicht so viel zu geben, und als die arme Kleine ausrief: „Ach, wie wird sich die Mutter freuen! sie hat erst heute so geweint, weil wir kein Geld mehr haben; nun will ich ihr geschwind die schöne Brezel schenken!“ — da nahm das gute Lieschen schnell den Korb mit dem Kuchen und der Schokolade, und die andre Tüte mit den Zuckersachen